

Geschichten zwischen Elbe und Fläming: Viele Jahrhunderte Leben am Fluss bleiben lebendig

In Derben hat der Heimatverein „Elbaue“ ein Schiffermuseum eingerichtet, das einzigartig ist in der Region. Von Sigrun Tausche

Jahrhundertlang prägte die Schifffahrt das Leben entlang der Elbe. Heute gibt es nicht einmal mehr in jeder Gemeinde am Fluss einen Berufsschiffer. Geblieben sind Erinnerungen. In dem Elbedorf Derben leben Menschen, die diese gesammelt haben.

Derben • Seit dreieinhalb Jahren gibt es in Derben ein kleines Schiffermuseum. Stück für Stück wächst die Ausstellung. Schätze, die auf Dachböden und in Schuppen gehoben worden sind, bewahrt davor, irgendwann weggeworfen zu werden, sind hier nun zusammengestellt als Zeugnisse eines für diese Region bedeutenden Abschnitts der Geschichte.

Derben ist Ortsteil der Gemeinde Elbe-Parey. Nicht nur in Derben und Neuderben, sondern auch in Ferchland und Parey gab es einst viele Schifferfamilien. Die Gemeinde stand deshalb hinter diesem Projekt, ein solches Museum einzurichten, und mehr noch: Erst eine Förderung über „Leader plus“ machte es möglich, das alte Nebengebäude hinterm Dorfgemeinschaftshaus entsprechend zu sanieren und auszubauen.

Doch von vorn. „Eigentlich beginnt die Geschichte damit, dass Christa Schmette 1997 eine ABM-Stelle in Derben hatte“, erzählt Anita Hempel, Vorsitzende des Heimatvereins „Elbaue“ Derben/Neuderben. Anita Hempel ist von Beruf Lehrerin am Gymnasium in Genthin und von Natur aus „Jäger und Sammler“, sagt sie von sich selbst schmunzelnd. Christa Schmette aus Neuderben, von Beruf Industriekaufmann, hat über 20 Jahre bei der Binnenreederei, Schifffahrtsstelle Parey, gearbeitet, bis diese 1992 aufgelöst wurde.

Thema ihrer ABM war damals, die Chronik aufzuarbeiten – „Derben, ein Schifferdorf“. So haben sich die beiden Frauen kennengelernt. Denn Anita Hempel hatte bereits, seit sie 1981 vom Studium zurück nach Derben kam und in der damaligen Ferchländer Schule eine Stelle als Lehrerin bekam, nebenher an der Chronik gearbeitet. „Alte Klamotten haben mich schon immer interessiert. Der damalige Bürgermeister Peter Schmidt hatte mich dann angesprochen wegen der Chronik. So begann ich mit dem Sammeln. Ich war damals auch schon im Archiv in Magdeburg. Das war seinerzeit wie ein Hochsicherheitsstrakt!“

Nach und nach kamen weitere Frauen dazu, bis 2002 der Heimatverein gegründet wurde. Die erste Ausstellung zur Chronik sei schon ein Riesenerfolg gewesen, das Interesse überwältigend, obwohl zunächst nur Texte und Bilder, ausgebreitet auf den Tischen, zu sehen waren.

Nach der ABM-Zeit habe sie einfach weitergemacht, blickt Christa Schmette zurück. „Es hatte mich gepackt!“ Der damalige Ortsbürgermeister Gerhard Hinkelmann sei sehr offen dafür gewesen. Das Obergeschoss des noch unsanierten Dorfhäuschen durften sich die Frauen mit Unterstützung ihrer Familien und weiterer Helfer einrichten. So entstand die erste kleine Heimatstube mit einem Teilgebiet Schifffahrt.

Fortan wurde jedes Jahr mindestens eine Sonder-



Der kleine Moritz Baier besucht mit seiner Oma Gerlinde Königsmark das Schiffermuseum und bestaunt Schiffs- und Schleusenmodelle.



Jürgen Bruchmüller, Dieter Gold, Klaus Schönitz und Ortsbürgermeister Werner Meier stellen einen alten Schiffsmast auf.



Christa Schmette (in historischer Tracht) gibt Erläuterungen zu einer alten Karte. Unter den Gästen sind ehemalige Schiffer.

ausstellung zu bestimmten Themen zusammengestellt. Immer mehr Material kam zusammen. Die Leute kamen mit Sachen, brachten alte Fotos und Dokumente. Bei einer dieser Ausstellungen zog ein Bild vom Dorfhaus, wie es früher einmal aussah, die Aufmerksamkeit auf sich. Denn nach dem Umbau zu DDR-Zeiten war von der alten Schönheit nichts geblieben.

Die Elbe-Pareyer Bauamtsleiterin Gabriele Panzlaff sei es gewesen, der das auffiel, und bald danach habe Bürgermeisterin Jutta Mannewitz alle zusammengeholt und die Idee vorgestellt, ob nicht mit Hilfe von „Leader“ das Dorfgemeinschaftshaus

im ursprünglichen Stil wieder hergestellt werden sollte, und zwar so, dass das Dachgeschoss bessere Bedingungen für ein kleines Heimatmuseum bietet. Dazu kam dann die Idee, aus dem Nebengebäude eine „Schifferscheune“ zu machen. „Wir waren happy!“ blicken Anita Hempel und Christa Schmette zurück. „Wir hatten schon immer überlegt, wo wir noch ‘rein könnten, denn die Heimatstube platzte aus allen Nähten!“ Doch dass es mit dem recht heruntergekommenen Gebäude hinterm Dorfhaus klappen könnte, davon wagten sie kaum zu träumen. Ohne „Leader“-Förderung wäre das auch nie etwas geworden.



Anita Hempel in Tracht

hatte Spielzeug und mein Vater hatte mir einen Dackel gekauft. Auch hatten wir Fahrräder an Bord und sind bei Landgang oft Fahrrad gefahren. Einige hatten auch Hühner an Bord, in einer kleinen Voliere. Wenn sie angelegt hatten, sind die Hüh-



Freutagsfeier im altberliner Stil. „Wir leben die Heimatstube“, betont Anita Hempel, die hier einiges vorgetragen hat.



Bei der Einweihung des aufgestellten Schiffsmastes. Links das Dorfgemeinschaftshaus mit Heimatstube, hinten das Schiffermuseum.

Aber das Projekt kam nicht nur hier in der Gemeinde an, sondern überzeugte auch die anderen Mitglieder der Lokalen Aktionsgruppe „ELFI“ („Zwischen Elbe und Finer Bruch“). Zum 1. August 2009 musste alles ausgeräumt werden. Die „Schätze“ wurden sozusagen wieder im Dorf verteilt. Überall, wo es ging, wurde etwas untergestellt. Alle Mitglieder des Heimatvereins mit ihren Familien und andere Derbener halfen. Auch der jetzige Ortsbürgermeister Werner Meier packte mit zu.

Am 16. Juli 2010 konnte dann Einweihung gefeiert werden. Die Heimatstube war da schon eingerichtet, das Schiffermuseum erst zum Teil. Im großen Raum sind zunächst nur an

den Wänden Exponate angebracht und aufgestellt worden, um Platz für Tische und Bänke für die vielen Gäste zu haben. Nach der Einweihung ging's also erst richtig los.

Und heute? „...platz es schon wieder aus allen Nähten!“ sagt Anita Hempel und schmunzelt, wenn sie sich erinnert: „Wir hatten damals die Befürchtung: Das wird nie voll!“

Schon vorher hatte der Heimatverein zu „Schiffertreffen“ eingeladen, um mehr über die Geschichte der Schifffahrt in der Region zusammen zu tragen und Exponate zu bekommen, gern auch als Leihgabe oder Bilder und Dokumente zum Kopieren. Seit Eröffnung des Schiffermuseums sind unter den Besuchern auch immer

wieder Schiffer aus der Umgebung oder von weiter her, die begeistert sind von dem, was hier entstand, und Weiteres für die Ausstellung beigesteuert haben. Es hörte und hört nicht auf, und darüber freuen sich die Initiatoren vom Derbener Heimatverein sehr.

Anita Hempel und Christa Schmette sind freilich Laien, was die Schifffahrt angeht, ebenso wie die meisten anderen Vereinsmitglieder. „Wir hatten uns deshalb die ehemaligen Schiffer Horst Maler, Alfred Opitz und Dieter Schönitz eingeladen, damit sie uns erstmal sagen, wie alles richtig heißt und wozu es da ist.“

Auch museumstechnisch waren die Derbener natürlich nicht versiert und fanden deshalb willkommene Unterstützung bei der Leiterin des Genthiner Museums, Antonia Beran.

Seither gebe es einen guten Kontakt zum Genthiner Museum. Aber auch überregional sei das kleine Schiffermuseum schon in der Fachwelt bekannt, berichten die Frauen: Vergangenen Mai sei ein Professor aus Dresden hier gewesen. „Er war ganz angetan, denn er hatte nicht erwartet, hier so etwas zu finden!“ Grund für den Besuch sei die Vorbereitung einer Tagung im Jahr 2015 gewesen, in der es um das Leben an der Elbe gehen soll.

Das ist hier in all seinen Facetten dokumentiert, und Schiffermuseum und Heimatstube ergänzen sich dabei ausgezeichnet. Zu verschiedenen Anlässen treten die Vereinsmitglieder deshalb nicht nur in Schiffertracht auf, sondern auch in anderen alten Trachten, um das Leben in seiner ganzen Breite darzustellen.

Übrigens: Ein echter ehemaliger Schiffer, der zwar nicht Vereinsmitglied ist, diesen aber unterstützt, hat die Schiffertradition in der Gemeinde Elbe-Parey als eine der Symbolfiguren schon bei vielen Anlässen, auch bei Sachsen-Anhalt-Tagen zum Beispiel, dargestellt: Horst Maler aus Neuderben. Er und seine Frau Bärbel waren noch bis 1997 auf dem eigenen Kahn unterwegs.

Etwa 800 Schiffer gab es allein von den Anfängen bis 1945 in Derben. Die Namen hat Christa Schmette in mühevoller Arbeit zusammengetragen. Heute sind es nur noch zwei: Dieter Birmuske und sein Sohn René Birmuske aus Neuderben haben jeder einen eigenen Kahn. Aber es gibt – und das ist durchaus etwas Besonderes – zwei florierende Werften hier: Die Schiffswerft Barthel in Derben und die Schiffswerft Bolle in Neuderben.

Katrin Barthel ist auch Mitglied des Heimatvereins, und bei Interesse – und wenn es die Zeit zulässt – erweitert sie Führungen in Schifferscheune und Heimatstube auch gern um eine Führung durch die Werft.

In diesem Jahr sind wieder mehrere Sonderausstellungen geplant. Die erste zur Eröffnung der neuen Saison soll sich mit dem Thema „Deiche“ beschäftigen – nach dem Hoch-

Schiffermuseum und Heimatstube Derben

Adresse: 39317 Elbe-Parey/ Ortsteil Derben, Hauptstraße 73

Regelmäßig geöffnet von Frühjahr bis Herbst (Beginn und Ende je nach Wetterlage) sonntags von 14 bis 16 Uhr

Außerhalb der Öffnungszeiten: Anmeldung bei Anita Hempel, Telefon 039349/511 06 oder Christa Schmette, Telefon 039349/506 96

Ausstellung Schifferscheune: Im Eingangsbereich Schifffahrt im Allgemeinen (elbbezogen) von den Anfängen bis zur Gegenwart, über Kettenschifffahrt und Segler: im großen Raum verschiedene Schwerpunkte: Werften, Kanal mit Schleusen, Nachbau einer alten Kajüte, Leben an Bord, Schiffsmodelle

Ausstellung Heimatmuseum: In den Nischen im Dachgeschoss sind verschiedene Zimmer aus Urgroßmutterns Zeiten eingerichtet – Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer. Es gibt altes Hausgerät, Spielsachen und Kleidung zu sehen, dazu viele Infos

Publikationen: Begleithefte zur Ausstellung, jährlich ein Heimatkalender mit vielen neuen und alten Fotos und Informationen, Ansichtskarten, Flyer, Festschriften (zum Beispiel 100 Jahre Kirche und Jubiläum der Feuerwehr). Umfangreiches Archiv.

Interessantes in der Umgebung: **Steilufer der Elbe** zwischen Derben und Ferchland mit Info-Tafel des Ferchländer Heimatvereins zur Kettenschifffahrt, **Fähre Ferchland-Grieben**, hier ebenfalls Info-Tafel, **Zweikammerschleuse Parey** (technisches Denkmal)



wasser 2013 sicher besonders interessant.

Übrigens: Wer denkt, dass hinter all dem ganz viele Leute stehen, der irrt. Zum „harten Kern“, das heißt zum Verein, gehören nur wenige. „Wir waren nie mehr als 13 Mitglieder“, berichtet Anita Hempel. Zur Zeit seien es sogar nur neun. „Wir freuen uns über jeden neuen Mitstreiter!“

Aus dem Alltag der Schifferfamilien. Erinnerungen von Gerda Bathe

Wohnverhältnisse und machten Mutter und Tochter an Bord? „Es gab einen gemeinschaftlichen Raum und Schlafplätze mit Doppelstockbetten. Meine Mutter hat alle anfallenden Hausarbeiten erledigt und sie hat viel gestrickt. Ich

hatte Spielzeug und mein Vater hatte mir einen Dackel gekauft. Auch hatten wir Fahrräder an Bord und sind bei Landgang oft Fahrrad gefahren. Einige hatten auch Hühner an Bord, in einer kleinen Voliere. Wenn sie angelegt hatten, sind die Hüh-

ner im Gänsemarsch die Leiter runter gegangen und haben sich an Land Futter gesucht.“

Schulzeit: Gerda Bathe musste während der Schulzeit zu Hause bleiben. Nur drei Mal ging sie in anderen Städten zur

Schule: mit acht Jahren 14 Tage in Magdeburg auf eine Schule für Schifferkinder. Der Pastor kam auf den Kahn und kontrollierte, ob sich schulpflichtige Kinder an Bord befanden. Das zweite Mal ging sie mit elf Jahren etwa vier Wochen in

Breslau, anschließend in Stettin zur Schule.

„Uffpassen“: „Mein Vater fuhr auf der Elbe oder Richtung Berlin über den Plauer Kanal. Aber nie konnte er den Kahn stoppen und zu Hause nach

dem Rechten sehen. Also gingen wir immer „uffpassen“ zur Schleuse nach Neuderben oder zur Elbfähre nach Ferchland, mit dabei ein Handwagen, bepackt mit Wäsche und Lebensmitteln.“ Manchmal ist sie auch ein Stück mitgefahren.